

Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.
Große Klausstraße 11 • 06108 Halle (Saale)



Große Klausstraße 11
06108 Halle (Saale)

Konzeption zur Pflege und Entwicklung der Wiese und des dort wachsenden Kopfweidenbestandes im Nordostteil der Rabeninsel

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
1. Grundsätzliches und Anliegen der Konzeption	2
2. Lage, Eigentumsverhältnisse und gegenwärtiger Zustand	2
3. Fachlich-inhaltliche Schwerpunkte	3
4. Zusammenfassung	5

Anlage: Kartenausschnitte 1 : 25.000 und nicht maßstabsgerecht

1. Grundsätzliches und Anliegen der Konzeption

Bekanntlich gehören Auen zu den arten- und strukturreichsten Landschaften der gemäßigten Zonen. Sie bieten zahlreichen Tieren Lebens-, Nahrungs- und Rückzugsraum, wirken als Biotopverbundraum, ermöglichen dem Wasser des jeweiligen Fließgewässers sich auszubreiten, sich zu reinigen und füllen somit die Grundwasserleiter auf, bieten aber auch auf Grund ihrer nährstoffreichen, steinarmen und ebenen Böden Raum für landwirtschaftliche Nutzungsformen sowie ermöglichen den stressgeplagten Menschen Raum um sich umfassend zu erholen.

Die Stadt Halle (Saale) ist ebenfalls von Auenlandschaften geprägt, wozu dominierend die der Saale gehört. Zu den bekanntesten Teilen der Saaleaue zählen im halleschen Stadtgebiet der Pfingstanger, die Obere Aue, die Rabeninsel, die Untere Aue, die Pulverweiden, die Peißnitz (insbesondere die Peißnitznordspitze), der Saalwerder und der Forstwerder. Neben der Tatsache, dass der größte Teil der Saaleaue sich im Landschaftsschutzgebiet (LSG) befindet, haben die oben genannten Territorien zu meist den Status eines Naturschutzgebiet (NSG) bzw. –die Pulverweiden- des eines Geschützten Landschaftsbestandteils (GLB). Zu den am besten strukturell erhalten gebliebenen Auenwäldern gehören die ca. 10 große Peißnitznordspitze und nicht zuletzt die ca. 43,6 ha große Rabeninsel. Die Rabeninsel bildet nicht umsonst im gewissen Maße den Mittelpunkt des ca. 91 ha großen NSG „Rabeninsel und Saaleaue bei Böllberg“. Sie ist von Hartholz- aber auch Weichholzaunenwaldbeständen sowie Lichtungen mit nitrophilen Hochstaudenflächen gekennzeichnet. Im Nordostteil der Rabeninsel prägt eine etwa 2 ha große nitrophile Hochstaudenwiese mit vereinzelt Kopfwaldbeständen das Bild. Diesem Gelände möchte sich im Speziellen die Konzeption widmen, wobei schwerpunktmäßig sich das Hauptaugenmerk auf die partielle Mahd der Wiese, den Erhalt und Erweiterung des bestehenden Kopfwaldbestandes sowie der Sukzession der hart- und weichholzaunenbestandenen Rand- bzw. Grenzbeichen zum Weg und der ehemaligen Gaststättenanlage richtet.

2. Lage, Eigentumsverhältnisse und gegenwärtiger Zustand

Die sehr stark nitrophile, ca. 1-2 ha große Wiese befindet sich im Nordostteil der Rabeninsel. Im Norden, Nordwesten und Westen grenzt ein Weg das Gebiet vom Hartholzaunenwald der Insel ab. Im Nordosten setzt sich der Weg über die Brücke über die Wilde Saale in Richtung Untere Aue fort. Im Süden und Südosten schließt sich die Anlage der ehemaligen Gaststätte an. Genauso wie die gesamte ca. 43,6 ha große Rabeninsel gehört die Wiese seit dem Jahre 1929 zum Eigentum der Stadt Halle (Saale). Die Angaben zur Lage sind auch in der Anlage befindlichen Kartenausschnitte ersichtlich.

Prägend für die Wiese ist der Bewuchs z.B. mit Großer Klette, Großer Brennnessel und Ackerkratzdistel, aber auch von efeublättrigen Gundermann. Weiterhin auffällig sind die beiden Reihen Kopfwald, welche aus geschnittenen Silberweiden entstanden sind. Die 1. Reihe von der ehemaligen Gaststätte aus gesehen, setzt sich aus 8 lebenden und 1 abgestorbenen Kopfwald(n) zusammen. In der 2. Reihe existieren noch 2 lebende Kopfwald. Eine Kopfwald befindet sich in dem zum westlich angrenzenden Mischgürtel aus Hart- und Weichholzaue z.B. bestehend aus Gemeiner Esche, Schwarzerle, Silberweide, Blutrottem Hartriegel, Schwarzem Holunder und Schneebeere. Auf Grund langjährig ausgebliebener Schnittmaßnahmen ist ein hoher Abgang der ökologisch wertvollen Kopfwald zu verzeichnen. Der oben genannte

Mischgürtel setzt sich mit Harthölzern, bestehend aus Stieleiche und Gemeiner Esche, fort. In dem Zusammenhang sei angemerkt, dass 3 Stieleichen ein Alter von 150 bis 200 Jahren haben müssen. Diese Randstreifen haben eine Breite bis zu etwa 8 m. Vereinzelt Wildwechsel durchqueren das Gelände, über welches in Sommerabenden vereinzelt, bisher nicht bestimmte Fledermäuse hinwegfliegen.

3. Fachlich-inhaltliche Schwerpunkte

Die angedachten Pflegemaßnahmen konzentrieren sich auf 3 Hauptschwerpunkte. Dazu gehören:

- A. Die nitrophile Staudenfläche
- B. Der Kopfweidenbestand
- C. Der sukzessive Gehölzstreifen am Rand zum Weg

A Die nitrophile Staudenfläche

Auf Grund des hohen Nährstoffeintrages aus der Luft und aus dem Saalewasser hat wie bereits erwähnt zur Entwicklung einer nitrophilen Hochstaudenfläche geführt, welche ab und an vom Grünflächenamt der Stadt Halle ganzflächig maschinell gemäht wird und ein Abtransport des Mahdgutes erfolgt. Darauf aufbauend ist angedacht die ganzflächige Mahd die nächsten 2-3 Jahre fortzusetzen und anschließend in eine partielle Mahd überzuleiten. Dabei ist vorgesehen vorerst an bestimmten Geländemerkmale Parzellen abzustecken, welche es aber auf Grund auftretender Besonderheiten der Artenzusammensetzung von Fauna und Flora zu verändern gilt. Mit Hilfe der Datenverarbeitung soll per Computer eine Nachweisführung entstehen, um die Übersicht über Häufig- und Fälligkeit der Mahd, deren Auswirkungen und Schlussfolgerungen zu entwickeln, zu behalten und weiterzuentwickeln. Auf jeden Fall soll die partielle Mahd den Erhalt von Überwinterungstandorten für Insekten, Spinnen aber auch für Mäuse in abgestorbenen Pflanzenteilen und die Entwicklung einer strukturell vielfältigen und artenreichen Wiese ermöglichen. Erste Ergebnisse sind erfahrungsgemäß frühestens nach 5-6 Jahren zu sehen.

Die praktische Ausführung ist mit Hilfe von Freischneidern und Handsensen umzusetzen. Das Mahdgut gilt es dann zusammenzutragen und abzutransportieren. Hier könnte mit Hilfe des Grünflächenamtes und nach rechtzeitiger Vorabsprache für den Tag des Arbeitseinsatzes –in der Regel Samstag- ein Hänger zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung wäre dann am Montag zu realisieren. Als Transportweg kann der Weg von der Unteren Aue über die Wilde-Saale-Brücke dienen, welcher über Pulverweidenwehr und Weg in den Pulverweiden am Holzplatz an der Genzmer Brücke oder Ecke Mansfelder Straße/Hafenstraße/Karstadt ihre verkehrliche Anbindung an das Straßennetz der Stadt hat, um einen Abtransport zum Kompostierplatz zu ermöglichen.

Als Zeitpunkt empfiehlt sich entweder der Zeitraum zwischen Austreiben der Vegetation und Beginn der Brutzeit bis spätestens Ende März/Anfang April oder ab Mitte September bis Mitte November.

B Der Kopfweidenbestand

In einem Abstand von mindestens 3 bis 4 Jahren gilt es die Kopfweiden zu beschneiden, um ein Auseinanderbrechen zu verhindern und somit den Erhalt des Bestandes zu sichern. Dazu gilt es Baum- bzw. Astscheren oder auch Baumsägen zu verwenden. Letzteres käme nur bei dickeren Trieben in Frage, wo die Scheren ihre Wirkung nicht entfalten können. Jedoch sind Scherenschnitte, wegen der glatten und somit hygienisch besseren Schnittfläche vorzuziehen. Eine Behandlung mit Wundverschlussmitteln ist von Fall zu Fall zu entscheiden und hängt sehr stark von der Größe der Schnittfläche ab. Als Zeitpunkt empfiehlt sich das Ende der Vegetationsperiode ab Ende September bis Mitte Januar an frostfreien Tagen.

Das anfallende Schnittgut kann Verwendung als größeres Steckholzmaterial zur Vermehrung der Kopfweiden im genannten Gebiet finden. In dem Rahmen wäre die Auffüllung der Lücken in den Reihen und die Schaffung einer weiteren Baumreihe zu empfehlen und technisch möglich. Dabei ist im Interesse der Schaffung von altersunterschiedlichen Kopfweidenbeständen mit der Schließung der Lücken in den Reihen zu beginnen und mindestens fünf Jahre später die dritte Reihe zu entwickeln. Später anfallendes Schnittmaterial -was auf Grund nunmehr bzw. zeitweise fehlenden Bedarfes nicht mehr zur Sicherung und Vermehrung des Kopfweidenbestandes verwendet werden kann- ließe sich anderswo zur Wiederherstellung und Erhalt derartiger Bestände oder für Kindergärten und Schulen zur Errichtung von Weidenhütten einsetzen. Diesbezügliche Absprachen mit den entsprechenden Einrichtungen führen schnell zur erforderlichen konkreten Ermittlung des Bedarfes.

Als Partner für notwendigen Abtransport des Schnittgutes käme neben der Stadt auch andere, womöglich private Partner in Frage.

Ganz wichtig ist das Tot- und Altholz vor Ort zu belassen ist. Das trifft insbesondere auf die abgestorbenen Baumkörper zu.

D. Der sukzessive Gehölzstreifen am Rand zum Weg

Hier bietet sich an den Gehölzstreifen sukzessiv weiter zu entwickeln. Neben der eigenen ökologischen Bedeutung als Gehölzbestandes ist der Abschirmungscharakter zu sehen. Der Streifen sollte die teilweise bereits vorhandene Breite von etwa 8 m nicht unterschreiten, aber auch nicht überschreiten. Zur Entwicklung des Streifens ist es notwendig den Bereich nicht zu mähen und Alt- bzw. Totholz vor Ort zu belassen, um „Saatgutträgern“ -wie z.B. Vögel- als“ Sitzgelegenheit zu dienen. Abgesehen von der Bedeutung für Insekten und Spinnen. Eine gezielte Bepflanzung gilt es zu unterlassen, da somit eine Störung einer naturnaheren Entwicklung erfolgt.

Im Zusammenhang mit den praktischen Arbeiten empfiehlt sich eine umfassende wissenschaftliche Begleitung durch Wissenschaftler und Studenten. Ferner möchte der AHA die Einbeziehung von Schulen und interessierten Bürgerinnen und Bürgern erreichen, um neben der praktischen Arbeit, umweltbildende Ziele zu verwirklichen. Die Pflegemaßnahmen sollen aus der Sicht des AHA nicht zeitlich eingegrenzt sein und dauerhaften Charakter haben. Das kommt auch u.a. im Interesse des Abschlusses eines Pflugschaftsvertrages mit der Oberen Naturschutzbehörde und bzw. oder mit der Stadt Halle (Saale) zum Ausdruck.

5. Zusammenfassung

Mit der angedachten Übernahme einer Pflugschaft für die Wiese im nordöstlichen Teil der Rabeninsel strebt der AHA den Erhalt und Weiterentwicklung eines wertvollen Teils in der haleschen Aue an. Der gegenwärtige Zustand, insbesondere des Kopfweidenbestandes erfordert im gewissen Umfang pflegerische Maßnahmen. Dazu gehören neben Mahdarbeiten, der zeitlich versetzte Schnitt der Kopfweiden und die Erweiterung des Kopfweidenbestandes aus dem entstandenen Schnittgut sowie die naturnahe Entwicklung des Gehölzsaumes als Begrenzung zum Weg und zur ehemaligen Gaststättenanlage.

Die praktischen Arbeiten sollen unter Einbeziehung der Schulen und interessierter Teile der Bevölkerung stattfinden. Der damit verbundene umweltbildende Effekt ist dabei nicht zu unterschätzen.

Neben der praktischen Arbeit gilt es das Vorhaben wissenschaftlich und dokumentarisch zu begleiten. Zum Einen kann dies durch datentechnische Erfassungen und zum Anderen durch wissenschaftliche Beobachtungen, Analysen und Vorschläge geschehen. In dem Zusammenhang sollen die künftigen Arbeiten darauf abgestimmt und umgesetzt werden. Abgesehen davon können die entstandenen Erkenntnisse für andere vergleichbare Vorhaben zum Nutzen sein.

Halle (Saale), den 01.11.2000

Andreas Liste
Vorsitzender